

sein lauterer und echtes, bescheidenes, dennoch bestimmtes Wesen, seine rührend altmodische Umständlichkeit in Rede und Geste, fällt es mir schwer, diesen Brief mit einer offenen Frage zu schließen, die zu bejahen mein kritisches Gewissen vor der Dichtung und zu verneinen meine menschliche Sympatie für einen Dichter verbietet.

„Soldat Suhren“ ist ein Werk, Georg von der Vring ein Dichter. Schon gut! Aber wo ist der Weg, der diesen Könnner aus der Enge seiner schwerblütigen Romantik führt? Die Zeit fordert gebieterisch: Klarheit, Zupacken, Entscheidung. Das Kollektivum Frontsoldat hat ein Meister geschildert. Heran mit ihm an das Kollektivum: Fron-Soldat, an die Arbeiter, Angestellten, Werkel-Menschen! Heran mit Georg von der Vring an diese Zeit und dieses Land! Nicht eine Jean Paul-Renaissance wollen wir erleben, sondern den europäischen Zola der Gegenwart. Dazu aber „muß man vor Allem die Geschichte der Menschheit und das heutige Leben in seinen mannigfachen Gesetzen und in ihrer bildhaften und persönlichen Konkretheit kennen“. Wenn Trotzki's Tese der Leitsatz von der Vring's würde, könnte Deutschland ein großer Romancier erwachen. „Soldat Suhren“ brachte scharf gesehene, erlebte, sicher gestaltete Details des Alltags — und bewies, daß sein Autor ein Schriftsteller ist, wie wir ihn brauchen. Hoffen Sie mit mir, mein Freund, daß er seine Fähigkeiten nutzt, nicht um nach den Fantasien romantischer Döserien zu schweifen, sondern um entschlossen die Gegenwart anzupacken. Wir alle werden es ihm danken.



GEORG VON DER VRING

* * *

Der Zyniker hat Zukunft, und der Romantiker...? Dem Becker fehlt Disziplin, dem Vring Perspektive. ZUSAMMENRAFFEN gilt für den Einen — SICH EINSCHALTEN für den Anderen.

Denn wir warten auf Werke.